

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Bruckneriade

Eine Improvisation in Versen von Rudolf Moißl, Wien.

Die Sonne versank. Spätgoldenes Funkeln umschlingt wie ein brennendes Herbstgerank von Reben die Säulen marmorblank, die Kirchenwände, die dunkeln. Ein Schlüssel kreischt, es flüstert vom Chor und aus der fragenden Stille hervor rauscht avemariaglockenhell ein Bächlein Musik, ein tönender Quell. Wellenschlagend, schaumkrönchenträgend breitet es selig in Wiesen sich aus, ruhet ein bißchen, beschleunigt die Füßchen und stürzt in die Welt sich mit Saus und Gebräus. Über die Stufen, vom felsigen Hange tollt es in schäumender Jugend Drange, zerstäubt in den Lüften, aus Schluchten und Schlüften schlängelt sich's wieder hervor an den Tag. Lerchengeschmetter und Amselschlag tönt in das Rauschen, das Plaudern und Plauschen des Wassers, der Bäume im schattigen Hag.

Doch am Himmel Wolkengewimmel sendet hernieder verderblichen Guß: zum Strom wird der Fluß, zum Meer, zum Empörer, zum Allesverschlinger, Vernichter, Zerstörer. Schlammiger Fluten sich wälzende Massen brüllen wie Donner in mächtigem Prall, füllen die Felder, die Häuser und Gassen, zerren mit Armen, mit gierigen, nassen, alles hinab in den Strudel und Schwall. Blutigrot die sterbende Sonne im Westen verloht. Und es schwillt höher die feuchte Mauer, höher die Furcht, Verzweiflung und Trauer. An den Glocken reißt der Tod: Wassersnot! Wassersnot! . . .

Aber siehe das tröstende Leuchten: friedekündend der östliche Stern blinkt aus den Wolken, den fliehend verscheuchten, weltennahe, weltenfern. Flamme der Gottheit, hehres Zeichen! Betet, Brüder: Die Wasser weichen! Auf die Knie, erkennet den Herrn!

Und sie breiten die hohlen Hände, schlagen mit Reue das büßende Herz, sühnend rauchen die feurigen Brände ihrer Gelübde höhenwärts. Wohl, nun hat die Not ein Ende: seht, er nimmt das Opfer an! Sterne erglühn und blitzen hernieder — Wasser, sie scheiden von Erde sich wieder, suchen und finden die frühere Bahn. Und entsündigt schmückt sich die Erde nach des Schöpfers Wort: Es werde! Rings ein Sprossen, ein Blühen und Quellen, ewigen Frühlings Überswellen, ewigen Friedens holder Genuß: Völker umarmen einander im Kuß!

So das chaotische Stürmen und Drängen ebbt in der Fuge geordneten Gängen, also der Künstler, Heros und Held schafft sich aufs neue in Tönen die Welt zwischen Erde und himmlischem Schauer: Anton Bruckner, der Brückenerbauer.

Angebrochen ist die Nacht, hüllt in Dunkel so Orgel als Meister, nur des Profils eiserne Macht zeugt von der Urkraft schaffender Geister. Nun der letzte, der Schlußakkord, seufzt wie ein sterbendes Menschenwort. Füße schlurfen zurück vom Pedale über die Treppe ins hallende Schiff. Stumm neigt sich das Haupt, das kahle, und nach der Pforte sucht tastender Griff. Und wie die Schritte sich langsam entfernen, schauert die Stille zurück in den Raum — unter des Altargewölbes Sternen huscheln sich hölzerne Engel im Traum.

Einer aber, ein Tubabläser, göttlichen Wortes kraftvoller Verweser, sinnt bei dem Flackern des Ewigen Lichts: „Wenn am Tage des Welten-